Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden

Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden

Band: 108 (1978)

Artikel: Bündner Münzen im Castello Sforzesco in Mailand

Autor: Nauli, Silvester

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-595689

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündner Münzen im Castello Sforzesco in Mailand

Silvester Nauli

Die vielfältige Münzprägetätigkeit im 15.–18. Jh. auf dem Gebiet des heutigen Kantons Graubünden musste seinen Niederschlag auch in den benachbarten Staaten finden. Bescheidene Reste davon werden in den städtischen und staatlichen Münzsammlungen aufbewahrt. Leider verwehren noch zu viele Privatsammlungen der Forschung den Zutritt.

Kürzlich durfte der Unterzeichnete im Münzkabinett Mailand die Bündner Münzen sichten und aufnehmen. Für eine genaue Bestimmung jeder einzelnen Münze reichte die Zeit nicht.

Das Münzkabinett in Mailand nennt sich «Civiche Raccolte Numismatiche di Milano» und ist im Castello Sforzesco untergebracht. Im Jahre 1918 wurden die beiden grossen Sammlungen «Gabinetto Numismatico di Brera», gegründet 1808, und die «Raccolta del Civico Gabinetto Numismatico», gegründet 1832, zusammengelegt. Die Münzen werden aber heute noch sauber getrennt in verschiedenen Stahlschubladen aufbewahrt. Die ganze Sammlung beherbergt zur Zeit ca. 150000 Exemplare.[1] Die ausseritalienischen Komplexe sind nach Ländern geordnet, die einheimischen Gepräge nach Prägestätten, wobei alle Trivulzio-Münzen zu Italien gerechnet werden.

Die Münzen aus den Prägestätten Graubündens sind in den Schubladen 24, 25 und 27 (Sammlung Civico Gabinetto = C) und 68, 69, 70 (Sammlung Brera = B) untergebracht. Die Schubladen 37 und 41 beherbergen Trivulzio-Münzen der Sammlung C, 132 und 133 der Sammlung B.

In den nachfolgenden Tabellen sind die Bündner Münzen nach Münzherren und Nominalen aufgeschlüsselt.

Von den acht Münzherren Graubündens – rechnen wir die Herrschaft Tarasp dazu, sind es neun – ist in dieser Sammlung nur die Abtei Disentis nicht vertreten.

														19. Jahrhundert				
	Goldgulden	Taler	⅔ Taler = Gulden	Dicken	Plappart oder Grosso	Batzen	Groschen	10 Kreuzer	2 Kreuzer	1 Kreuzer	Bluzger	Denar	2 Pfennig	10 Batzen	5 Batzen	1 Batzen	½ Batzen	¼ Batzen	
Bistum Chur	3	1	1	2	1	3	2			6	18	2	1						40
Stadt Chur		1		1			9	7	3		22								43
Gotteshausbund										1									1
Herrschaft Haldenstein											20								20
Herrschaft Reichenau										1									1
Abtei Disentis																			–
Kanton Graubünden															2	7	6	5	20
Eidg. Freischiessen 1842		2																	2
Total																			127

Die Herrschaft Mesocco mit den beiden Grafen Gian Giacomo (1487–1518) und Gian Francesco Trivulzio (1518–1549) ist mit 135 Münzen am stärksten vertreten. Davon entfallen nur 20 Stücke auf Gian Francesco. Die Gepräge von Gian Giacomo sind unter der «Zecca» von Mesocco, diejenigen des Gian Francesco unter derjenigen von Roveredo eingereiht.

	Scudo d'oro	Testone	Cavallotto	Grosso da 6 Soldi	Parpagliola	Soldino	Sesino	Trillina	Denar	
G. G. Trivulzio	3	2	8	21	6	17	2	51	5	115
G. F. Trivulzio		3	7	2				8		20
Total										135

Auffallend ist die grosse Zahl der Kleinmünzen. Die Alpennordseite ist mit 60 Bluzgern und die Südseite mit 59 Trillinen vertreten. Diese Nominale sind auch am meisten ausgeprägt worden. Besonders unter den Bluzgern und Kantonalbatzen des 19. Jh. dürften einige zeitgenössische Fälschungen liegen, wie sie in fast jeder Sammlung anzutreffen sind.

Mengenmässig sind die Münzen der Herrschaft Mesocco in Mailand am besten vertreten. In den vierzig Exemplaren des Bistums Chur befinden sich jedoch einige Raritäten. Weshalb wir uns auf deren Beschreibung beschränken.

Das Münzrecht wurde am 16. Januar 958 von König Otto I. der bischöflichen Kirche zu Chur verliehen. Das Bischofsamt hatte damals Hartpertus (951–970) inne. Als Vertrauter von Otto I. und Hüter der Bündnerpässe besass er in Chur ausserordentlich viele Privilegien. Wir kennen aber bis heute keine Münzen dieses Bischofs.

Bischof Ulrich I. von Lenzburg (um 1000–1024) prägte als erster Denare. In der Jubiläumsrundschau der Schweiz. Numismatischen Gesellschaft kann G. Hatz 15 Exemplare Ulrichs I. und 10 Exemplare seines Nachfolgers Hartmann I. 1030–ca. 1039 nachweisen.[2]

Soweit wir heute orientiert sind, prägten nur vier evt. fünf Churer Bischöfe im Mittelalter.

Waren der Denar oder Pfennig und das Halbstück davon vom 9.–13. Jh. praktisch die alleinigen in Silber geprägten Münzen des Abendlandes, so brachte das Spätmittelalter und besonders das 15. und 16. Jahrhundert eine Vielfalt neuer Nominale. Der Hohlpfennig, meist einseitig geprägt, war die beliebte Kleinmünze im 14. und 15. Jh.

Die ältesten Churer Bistumsmünzen in der Sammlung von Mailand sind 2 Denare aus dem 12. Jahrhundert. Sie werden durch Stilvergleiche dem Churer Bischof Heinrich II. 1180–1194 zugeschrieben.[3]

Abb. 39: Denar des Churer Bischofs Heinrich II. von Arbon (1180–1194), Mst. 2:1

VS: Umschrift: · + · H E N R I C V S . Vom Kreuz, den Punkten und den Buchstaben C V S nur der untere Teil erkennbar.

Perlkreis, im Feld:
1. Zeile: (Abkürzungszeichen) Ω
2. Zeile: P + S
3. Zeile: E

RS: Keine Umschrift
Perlkreis, im Feld:
1. Zeile: · · ·
2. Zeile: C V R
3. Zeile: I E N
4. Zeile: S I S
5. Zeile: ·

Silber. 0,90 Gramm. ∅17 mm.
Trachsel 17 a
Inv. Nr. 3461.B

Abb. 40: Denar des Churer Bischofs Heinrich II. von Arbon, 1180–1194. Mst. 1:1

VS: Umschrift: + · H E N R I C V S, Punkt vor dem Kreuz wahrscheinlich.

Im Feld wird der Text in drei Zeilen aufgeteilt.

1. Zeile: (Abkürzungszeichen) Ω
2. Zeile: P, stilisierte Lilie, S
3. Zeile: · E ·

RS: Keine Umschrift
Im Feld fünfzeilige Beschriftung.

1. Zeile: stilisierte Lilie, zwischen zwei Punkten
2. Zeile: C V R
3. Zeile: I E · N
4. Zeile: S I S
5. Zeile: stilisierte Lilie, zwischen zwei Punkten, Lilie auf den Kopf gestellt.

Silber. 0,88 Gramm. ∅ 17,5–18 mm.
Inv. Nr. 3462. B

Trachsel 17 c, Variante = VS: keine liegenden S
RS: Punkte neben oberer Lilie, keine liegenden S

Nachdem Trachsel in seinem Werk schon fünf Münzen dieses Bischofes erwähnt, das Rätische Museum ein Exemplar besitzt, und nun von Mailand zwei weitere dazukommen, macht es den Anschein, als hätte dieser Bischof doch mehr gemünzt als seine unmittelbaren Vor- und Nachgänger im Mittelalter. Es wird interessant sein zu ergründen, wie viele Exemplare in anderen Sammlungen noch vorhanden sind.

In der zweiten Hälfte des 15. Jh. begann unter Bischof Ortlieb von Brandis (1458–1491) eine beinahe ununterbrochene Münzausgabe bis zum Jahre 1767. Aus dieser Zeitspanne kennen wir nur von Bischof Lucius Iter (1541–1549) keine Münzen.
Ortlieb von Brandis entstammt einem der «bedeutensten Dynastengeschlechter der deutschen Schweiz von 1239–1512». Die Stammburg der Brandis lag auf einem Hügel unweit von Lützelflüh (Bern). Durch Heirat und Kauf gelangte mit verschiedenen Besitzungen im Vorarlberg und Liechtenstein auch die Herrschaft Maienfeld in den Besitz der Brandis.[4] Aus dem Maienfelder Familienzweig wird 1430 Bischof Ortlieb geboren. Am 30. 5. 1458 wählt ihn das Domkapitel zum Bischof. Wegen «Altersdefekt» (erst 28jährig) muss der Papst ihm für die Bischofsweihe Dispens erteilen.[5]
Die Gunst der Zeit und die Tüchtigkeit des Bischofs halfen das Bistum wieder finanziell auf die Beine zu stellen.
Anderseits verlor das Bistum während seiner Herrschaft die Reichsvogtei an die Stadt Chur. Nach dem Katalog Flugi starb Ortlieb von Brandis am 25. Juli 1491. Seine sterblichen Reste werden im braunen Marmorsarkophag in der Kathedrale Chur, hinten rechts, aufbewahrt.
Bisher kannte man von Bischof Ortlieb sicher nur drei verschiedene Pfennigarten.

Die einseitigen *Pfennige* zeigen das Wappentier des Bistums, den Steinbock, im Feld freistehend oder in einem spanischen Schild und darüber meist ein O für Ortlieb.
Davon können zahlreiche verschiedene Typen ausgeschieden werden.[6] Äusserst selten ist der beidseitige Pfennig mit dem Steinbock auf der einen und einem gotischen O auf der andern Seite.

41

42

43

Abb. 41–43: Die Pfennige von Bischof Ortlieb von Brandis. (Photos HMZ). Mst. 2:1

Trachsel erwähnt in seinem Werk vom gleichen Bischof ein Zwei- oder Dreikreuzerstück, dessen Abbildung er aber auch nur von einem ihm unbekannten Münzbuche kennt. Die Abbildung erhielt Trachsel von Herrn Timpe in Berlin. Wenn diese Münze existiert hat, und daran ist heute kaum zu zweifeln, und sich noch irgendwo in einer Sammlung befindet, dürfte es sich aber sehr wahrscheinlich nicht um einen Kreuzer, sondern um den ersten Bluzger des Bistums Chur handeln. Der Bluzger ist *die* Bündner Kleinmünze vom 16.–18. Jahrhundert.

Die vielen Pfennigtypen und der postulierte Bluzger widerspiegeln eine rege Prägetätigkeit und aufblühende Wirtschaft im erstarkenden Bistum Chur. So gesehen, sollte ein neues Nominal eigentlich nicht überraschen, da die Prägung grösserer Silbermünzen überall im Gange war. Ziehen wir die überdurchschnittliche Geschäftstüchtigkeit des dreiundfünfzigjährigen Bischofs in Betracht, drängt sich die Neuausgabe einer grösseren Münze als der Pfennig und Bluzger geradezu auf. Trotzdem ist das plötzliche Auftauchen einer so früh datierten Münze aus Graubünden eine Überraschung.

Eine neue Münze des Bistums Chur aus dem Jahre 1488.

Abb. 44: Das neue Nominal des Bistums Chur, ein Plappart. Mst. 1:1

Die Münze, leider schon teilweise stark abgegriffen, am Rande beschädigt und durchbohrt, verrät in ihrer feinen Bearbeitung einen tüchtigen Meister. Ihr Durchmesser beträgt 24 mm und sie ist 2,15 Gramm schwer.
Die Vorderseite zeigt im viergeteilten spanischen Schild das Stifts- und Familienwappen. Das Brandiswappen trug ursprünglich 3 waagrecht übereinander liegende Aststrünke mit links herauslodernder Flamme.[8] Der Schild ist in ein schmalarmiges Tatzenkreuz eingesetzt. Die nach aussen sich verbreitenden Kreuzarme ragen in die Umschrift hinein. Die in gotischen Buchstaben geprägte Umschrift zwischen einem innern und äusseren Korn-Perlkranz lautet: M O N E – T' E P I – C V R I – E N (S) I S. Die beiden Punkte oder Abkürzungszeichen nach M O N E T sind nicht ganz sicher zu bestimmen. Vom letzten S in Curiensis ist oben noch ein kleiner Rest feststellbar. Der restliche Buchstabe wurde durch das Loch vernichtet.

Auf der Rückseite wird die Gottesmutter mit dem Jesus-Kinde auf dem linken Arme dargestellt. Ob die stehende Madonna ein Attribut, wie Mondsichel, Schlange oder Weltkugel unter den Füssen hat, lässt sich nicht mehr feststellen. Auch hier durchbricht das Bild den Schriftenkreis. Den Text bilden wieder gotische Schriftenzeichen mit dem Inhalt: A V E*R E G I – N A : C E L O R V –8 8.
Um welches Nominal handelt es sich hier?

Nach dem Münzbild und dem Schriftentyp zu urteilen möchte man diese Münze zu den Halb- oder Ganzbatzen zählen. H. U. Geiger hat aber überzeugend nachgewiesen, dass der Batzen erst mit der Münzreform der Stadtrepublik Bern im Jahre 1492 neu geschaffen wurde.[9] Es dürfte sich also um einen Plappart oder Grosso handeln.
Das Gewicht stimmt z. B. mit den frühen Zürcher Plapparten recht gut überein.[10] Die Gewichte der meisten mailändischen Grossi schwanken zwischen 1,6–2,7 Gramm. Das Bild der Gottesmutter kommt auf zeitgenössischen italienischen Münzen sehr selten vor. Bei den Testoni des Gian Giacomo Trivulzio erscheint sie in anbetender Stellung. Das Bild auf unserer Münze kommt den Darstellungen auf den Basler Plapparten und Goldgulden des 15. Jh. sehr nahe.[11] Diese wenigen Hinweise machen es wahrscheinlich, dass die Münze für die wirtschaftlichen Beziehungen des Bistums gegen Norden und Westen hin geschaffen wurde, denn gerade in jenen Gebieten war das Nominal des Plappartes vorherrschend.

Interessant ist der Vergleich mit den Münzen der nachfolgenden Bischöfe. Der Halbbatzen von 1495 Heinrichs VI. von Höwen (1491–1503) ist unverkennbar dem Plappart von Ortlieb nachgebildet. Das gleiche gilt für den Halben Batzen o. J. von Paul Ziegler 1503–1541.[12] Mit der Datierung von 1488 dürfte dieser Churer-Plappart zu den frühesten datierten Münzen der Schweiz gehören. Mir sind nur zwei frühere bekannt. Der St. Galler-Plappart von 1424 und das Luzerner Spagürli von 1484.[13]
Nachdem vor einem Jahr im königlichen Münzkabinett in Den Haag, Holland, ein unbekannter Golddukat von Haldenstein entdeckt wurde und jetzt dieses neue Nominal des Bistums Chur zu Vorschein kam, ist es nicht ausgeschlossen, dass noch weitere, bis heute unbekannte Bündner Münzen in europäischen Sammlungen liegen. Ein Weitersuchen scheint sich zu lohnen.

Anmerkungen:

1 E. A. Arslan, La Moneta della Sicilia antica. Mailand 1976, XI.
2 C. F. Trachsel, Die Münzen und Medaillen Graubündens. Berlin und Lausanne 1866–1898, 20.
E. B. Cahn, Die Münzen des Schatzfundes von Corcelles-près-Payerne, in: Schweiz. Numismatische Rundschau 48, 1969, 197. (SNR)
G. Hatz, Schweizerische Münzen in den schwedischen Funden der späteren Wikingerzeit, in: SNR 58, 1979, 190.
3 Trachsel a. a. O, 22 a. Nachtrag 383 f.
J. G. Mayer, Geschichte des Bistums Chur, Bd. I., Stans 1907, 219 ff.
4 Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. II., Neuenburg 1924, 341 f. (HBL)
5 Helvetia Sacra, Bd. I., Bern 1972, 477. (O. P. Clavadetscher)
6 E. Tobler, Pfennige des Bistums Chur aus der Zeit von 1458 bis 1541, in: Helvetische Münzen-Zeitung 9, 1974, 241 ff.
7 Trachsel a. a. O. 25 f.
8 H B L, 342.
9 H. U. Geiger, in: Schweizerische Numismatische Rundschau 51, 1972, 145 ff.
10 H. Hürlimann, Zürcher Münzgeschichte, Zürich 1966, 156.
11 H. Schweizer, Der Rappenmünzbund, Sonderdruck der Helvetischen Münzenzeitung 11.
R. Gerber, Heiligendarstellungen auf Schweizer Münzen, in: Jahresbericht des Schweiz. Landesmuseums Zürich 38, 1929, 69, Taf. IX. 3.
12 Trachsel, a. a. O., 34.
13 HMZ-Katalog, 1977, Nr. 579 und Nr. 701
Herrn Tobler danke ich für verschiedene Anregungen.